



Lothar Lambert zweimal auf der Couch im Schwulen Museum Berlin (2014)

BURT FRANKS/REUTERS/PHANOS

# Aufhören verboten

Dem Filmemacher Lothar Lambert zum 80. Geburtstag. **Von Matthias Reichelt**

**L**othar Lambert dreht seit seinem 27. Lebensjahr unermüdlich Filme. Mit dem Kurzfilm »Kurzschluss«, zusammen mit seinem Kollegen Wolfgang Zobrus 1971 in der Weddinger Luisenstraße auf 16 Millimeter in Schwarzweiß gedreht, fing alles an.

Weshalb in die Ferne schweifen, wenn das Interessante liegt so nah, hatten sich die beiden gedacht und kurzerhand ihre Nachbarn, ein Ehepaar aus dem subproletarischen Milieu, zu Protagonisten der 18minütigen Arbeit gemacht. Fast dokumentarisch, aber mit eingestreuten fiktionalen Elementen, enthält »Kurzschluss« bereits die für Lambert typischen Zutaten für seinen Stadtsichten des kapputten Westberlins. Wichtige Themen hier: die unerfüllte Sehnsucht nach Liebe und die Suche nach sexueller Erfüllung, gezeigt am Beispiel eines heterosexuellen Paares. In späteren Filmen Lamberts findet sich die

ganze Palette sexueller Orientierungen – verbunden mit einer Kritik an einer heteronormativen Gesellschaft, ohne jedoch die Kritik missionarisch verbrämt zu transportieren.

Lambert denunziert seine Figuren nicht, er zeigt sie lieber in brisanten Lebens- und Liebesnöten, mitunter ironisch, gezeichnet mit liebevollem Humor. In allen seinen Filmen plädiert er dafür, dass jeder, unabhängig von Geschlechtsorientierung, Hautfarbe, Ethnie und Herkunft, nach seiner Fassung glücklich werden möge. Diese Botschaft wird mit viel Lebensfreude und angenehm unideologisch übergebracht. Ein entspannter Ansatz angesichts harter Fronten im Genderkampf der Gegenwart.

Heute, 53 Jahre bzw. 40 Filme später, kann Lambert auf ein großartiges Werk zurückblicken. Gefeierte wird es in der von dem Filmhistoriker Jan Gynpel liebevoll gestalteten Retrospektive »LoLa DaBei« mit Filmen

von Dagmar Beiersdorf und Lothar Lambert, zu bewundern in vier Berliner Kinos und noch bis in den September hinein. Beiersdorf und Lambert, beide Jahrgang 1944, haben sich in ihren Filmen gegenseitig schauspielerisch und dramaturgisch unterstützt, sind in einer langjährigen Freundschaft verbunden.

Noch etwas: Lambert, der öfter schon angekündigt hatte, seinen letzten Film gedreht zu haben, ist zur Freude der Fangemeinde rückfällig geworden. Kurz vor seinem 75. Geburtstag hatte er in einem Interview erzählt: »Jetzt habe ich den 40. Film gemacht und werde 75, genau richtig, um die Sache zu beenden, denn ich bin körperlich nicht mehr der fitteste, und viele Darsteller sind schon gestorben.« Glücklicherweise unterschätzte er seinen »Charme mit Berliner Note« und die Neugier auf Menschen und ihre Geschichten, die ihm neue Mitglieder für seine so ruhige

wie auch treue Darstellerfamilie zuführten.

Und wenngleich er in den vergangenen Jahren auch keine regulären Spielfilme mehr drehte, widmete er sich doch in hinreißenden Porträts einzelnen Mitgliedern der sogenannten Lambert Family. Dabei kombiniert er im Schnitt weggefallene Szenen mit neuen gedrehten Szenen zu Kompilationen, die er einer typischen Lambert-Dramaturgie unterwirft. So auch der neueste Wurf, sein 42. – der sehr kurzweilige Film »Vornerum, Hintenrum« (2024), der am 8. September im Bundesplatz-Kino in Berlin-Wilmersdorf Premiere feiert.

Lothar Lambert, dessen Filme oft auf der Berlinale gezeigt wurden, erhielt in diesem Jahr für sein Lebenswerk den verdienten Teddy-Award. Am Mittwoch, dem 24. Juli, wird er 80. Wir wünschen uns von ihm viele weitere Filme, denn: »Aufhören ist verboten!«

**A**lle drei Jahre gibt es in der besonders mit dem örtlichen Satiricum glänzenden Stadt Greiz extra etwas zu lachen. Dann wird im dortigen Sommerpalais eine Triennale der Karikatur ausgerichtet. Bereits zu DDR-Zeiten pendelten viele Liebhaber ins thüringische Vogtland, um Karikaturen, Cartoons und satirische »Bastelarbeiten« zu genießen. Diesmal steht alles unter dem an Descartes angelehnten Motto »Ich denke, also spinn' ich.«

Zu dieser elften Triennale haben insgesamt 126 Künstler aus Ost und West Arbeiten eingereicht, 300 Werke werden nun ausgestellt. Natürlich sind bekannte Künstler dabei, die seit vielen Jahren ihre Karikaturen beisteuern: Barbara Henniger war in Greiz bereits

## Dem Kardinal gefällt's

Vom Fachmann für Kenner: Die 11. Triennale der Karikatur im Sommerpalais Greiz

eine eigene Ausstellung gewidmet, der kürzlich verstorbene große Harald Kretzschmar, Beck, Klaus Stuttgart, Hauck & Bauer, Til Mette, Tetsche und Cleo-Petra Kurze sind vertreten.

Auf einer Zeichnung von Gösta vom Felde sitzt vorn im Bild ein zufriedener, lustern lächelnder Kardinal, während im Hintergrund ein Abt zum anderen spricht: »Stören Sie ihn jetzt nicht. Der Herr Kardinal denkt über seine Sünden nach.« Ein trockener Kommentar zu den Missbrauchsskandalen der katholischen Kirche. Bei Uwe Krumbiegel hält eine Frau eine Karikatur in die Höhe und spricht zum Künstler: »Da dieser Cartoon lustig ist, verletzt er die Gefühle von Menschen, die keinen Humor verstehen!«

Leider gibt es neben dem Ableben von Harald Kretzschmar noch den Tod zweier weiterer hervorragender Karikaturisten zu beklagen, die schon so viele

Ausstellungen mit ihren Bildern bereichert haben: Rainer Hachfeld aus Berlin und Werner David aus Leipzig, der für die Triennale bereits ein Pläckchen fertig hatte und noch an einem Werk arbeitete, als er verstarb. Seine Tochter übergab der Ausstellungsleitung die Cartoons trotzdem.

Die Ausstellung im Greizer Sommerpalais hat diesmal einen Monat länger geöffnet und ist bis zum 3. November zu sehen. »Spinner«, die nach Greiz zum lustigen Bilder schauen gehen oder fahren, können danach einen exzellenten Ausstellungskatalog mit nach Hause nehmen und damit andere Kunstbegeisterte nach Greiz locken. **Thomas Behlert** »Ich denke also spinn' ich.

11. Triennale der Karikatur«, Sommerpalais Greiz, bis 3. November 2024

## Der Duke ist tot

**D**er US-Sänger Duke Fakir, Mitbegründer der legendären Soulgruppe Four Tops, ist tot. Er starb 88jährig in seinem Haus in Detroit, Michigan, wie die *New York Times* unter Berufung auf eine Mitteilung seiner Familie berichtet. »Duke«, gebürtig Abdul Kareem Fakir, war das letzte noch lebende Originalmitglied der Four Tops. Zu den größten Hits des Motown-Quartetts gehörten in den 60er Jahren Klassiker wie »Reach Out I'll Be There« und »Baby I Need Your Loving«. 1990 wurden die vier Mitglieder Duke Fakir, Levi Stubbs, Obba Benson und Lawrence Payton in die Rock & Roll Hall of Fame aufgenommen. Nach Fakirs Tod würdigte die Rock-Hall-Pressestelle in einer Mitteilung auf Instagram die Four Tops als »eine der stärksten Gesangsgruppen aller Zeiten«. Dukes Sängerkollege Lawrence starb bereits 1997, die beiden Tops »Obie« und Levi 2005 bzw. 2008. »The Duke« ging weiter auf Tournee und trat noch bis Ende 2023 mit anderen Musikern auf. (dpa/IW)

## Kirchenkampf

**D**er Programmbeirat des Kölner *Domradians* sieht die journalistische Unabhängigkeit des kircheneigenen Senders in Gefahr. Wie der *Kölner Stadt-Anzeiger* berichtet, hat der Programmbeirat diese Sorge in einem Brief an die Landesanstalt für Medien NRW zum Ausdruck gebracht. Das bestätigte der Vorsitzende des Programmbeirats, Jürgen Wilhelm, der *dpa* am Montag, Der Beirat bitte in dem Schreiben darum, die geplante Umstrukturierung des *Domradians* »mit Blick auf die Freiheit der Programmverantwortlichen medienrechtlich zu prüfen«. Das *Domradio* ist für seine kritische Berichterstattung über Kirchen-themen bekannt. Vor wenigen Wochen wurde mitgeteilt, dass Chefredakteur Ingo Brüggjen-jürgen vorzeitig in den Ruhestand gehe. Kritiker befürchten, dieser Schritt diene ebenso wie eine angekündigte Umstrukturierung des multimedialen Senders dazu, das *Domradio* auf die Linie des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki zu bringen. (dpa/IW)

**jw Spezial · 8 Seitenextra**  
 Mittwoch, 14. August  
**Thälmann**  
 Ausgabe: 2,30 Euro  
 Kauf am Kiosk!  
 Ihre Werbung in unserer Beilage?  
 Unsere Anzeigenabteilung erreichen  
 Sie unter 0 30/53 63 55-38  
**Anzeigenschluss: 31.7.2024**